

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller
unter Mitwirkung von OR. Dr. Otto Wutzel

Jahrgang 20 Heft 3/4

Juli – Dezember 1966

INHALT	Seite
Franz Xaver Süßmayr — die Stationen seines Lebens von H. Winterberger	3
Festansprache zum Gedenken an F. X. Süßmayr von P. Altmann Kellner	12
Der Maler Joseph Sutter. In seinem 100. Todesjahr von Heinrich Teutschmann	15
Neujahrswünsche aus dem Mühlviertel von H. Com m e n d a	23
Der Schwabinger Michel von Max Neweklowsky	34
Eine oberösterreichische Sage von Kaiser Josef II. und ihre Parallelen in der italienischen Dichtung des 13. Jahrhunderts von A. Achleitner	45
Kaiser Josef II. und der Schwank vom „Kaiser und Abt“ von K. Haiding	48
Ein Brief Josef II. zur Lage des steirischen Eisenwesens und dessen Neuorganisation von M. Brandl	52
Zur Geschichte des Fleischhackergewerbes in Aschach a. d. D. und dessen Gäu-Gebiet von M. Fuchs	56
Der Bergführer Anton Engel aus Ebensee von H. Haiböck	62
Ein bedeutendes Ergebnis der Felsbilderforschung in Oberösterreich: Weiheinschriften an Mars Latobius von K. M. Mayr	65
Das Backen des Bauernbrottes im unteren Innviertel von J. Andessner	69
Schrifttum	78

Ein bedeutendes Ergebnis der Felsbilderforschung in Oberösterreich: Weiheinschriften an Mars Latobius

Von K. M. Mayr, Bozen

Die systematische Inventarisierung der in den österreichischen Alpengebieten aufgefundenen Felsinschriften und -gravierungen durch das Institut für Landeskunde von Oberösterreich hat nun auch einen für die ausgehende Antike bedeutenden Beitrag zur Landeskunde von Oberösterreich erbracht. Durch diese Entdeckung scheint der norische Landesgott Mars Latobius nun auch in Oberösterreich nachgewiesen zu sein. Unter den Felsinschriften von der Kienbachklamm bei Bad Ischl im Salzkammergut, deren Einsichtnahme ich Herrn Univ.-Doz. Dr. E. Burgstaller in Linz verdanke, lese ich an drei Stellen der „Jägerhöhle“ (Abb. 1) untereinander¹.

I. [mar] TI LATOBIO SAC [rum]

„Dem Mars Latobius geweiht.“

II. . . LATOBIO V[otum] S[olvit] L[ibens] M[erito]

„Dem . . . Latobius hat das Gelübde eingelöst gerne und nach Gebühr.“

III. [se] X[tus] FLA[vius]

„Sextus Flavius (?).“

Die drei Inschriften sind gerahmt (in Kartusche). In III steht der Name des Votanten. Zu beachten ist in II das hochgestellte *b*, das zunächst übersehen, dann aber kursiv hineingeflickt wurde². In nächster Nähe dieser Inschriften befindet sich die Darstellung eines Radträgers³ (Abb. 2 und 3), die möglicherweise auf Mars Latobius Bezug hat⁴.

Das Salzkammergut ist offenbar eine uralte Sakrallandschaft gewesen, in die zur Römerzeit von Süden her der keltische Kriegsgott Mars Latobius zugewandert kam. Sein Aktionsbereich war nach den vier bisher bekannten Inschriften das kärntnerische Lavanttal und das benachbarte steirische Murtal⁵. Nach den neuen Belegen reichte sein Geltungsgebiet allem Anschein nach aber auch über den Neumarkter Sattel herauf bis ins Salzkammergut in Oberösterreich. Latobius war nicht bloß Kriegsgott, sondern auch Heilgott (*pro salute*) und führte – wie andere fremde Götter – den Beinamen Mars oder Augustus. Ganze Volksstämme wurden nach ihm benannt, so die *Latobrigi* und *Latovici* an den Quellen der Donau und des Neckar (nach Cäsar).

¹ Die Wiedergabe meiner Lesung der ersten zwei Weiheinschriften erfolgte bereits in E. Burgstaller und L. Lauth, Felsgravierungen in den österreichischen Alpenländern. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 110. Band, Linz 1965, S. 373. Inzwischen gelang es, auch die dritte Inschriftzeile zu lesen.

² Siehe Umschrift in Abb. 1.

³ Burgstaller-Lauth, a. a. O., S. 365, mit Abbildung auf Tafel XXXI, 32 (dort versehentlich um 180° gedreht gedruckt) und Umzeichnung der Gravierung auf S. 368. Zur Darstellung des Radgottes auf Felsbildern siehe die Belege für das Vorkommen gleichartiger Figuren im Val Camonica bei E. Anati, La civilisation du Val Camonica. Paris 1960, S. 181, und E. Süss, Le incisioni rupestri della Valcamonica, Milano 1963, S. 25. Zum Vorkommen der Gestalt des Radgottes in Oberösterreich siehe den Reliefstein mit Weiheformel IOVI OPTIMO MAXIMO aus St. Peter bei Ansfelden, jetzt im Schloßmuseum in Linz, auf den bereits 1933 Fr. Stroh hingewiesen hat und über den R. Schindler gelegentlich berichten will, weshalb hier dieser Arbeit nicht weiter vorgegriffen wird.

⁴ Dagegen stellt die überlebensgroße Bronzestatue, die auf dem Magdalensberg in Kärnten gefunden wurde und im Kunsthistorischen Museum in Wien aufgestellt ist, einen stattlichen Jüngling dar. Die Figur wurde wohl von den Einheimischen als Mars Latobius verehrt (Weihegaben: Streitaxt und Rundschild).

⁵ CIL III 5097, 5098 (St. Paul, Kärnten); 5320, 5321 (Schloß Seggau bei Leibnitz = Flavia Solva, Steiermark).

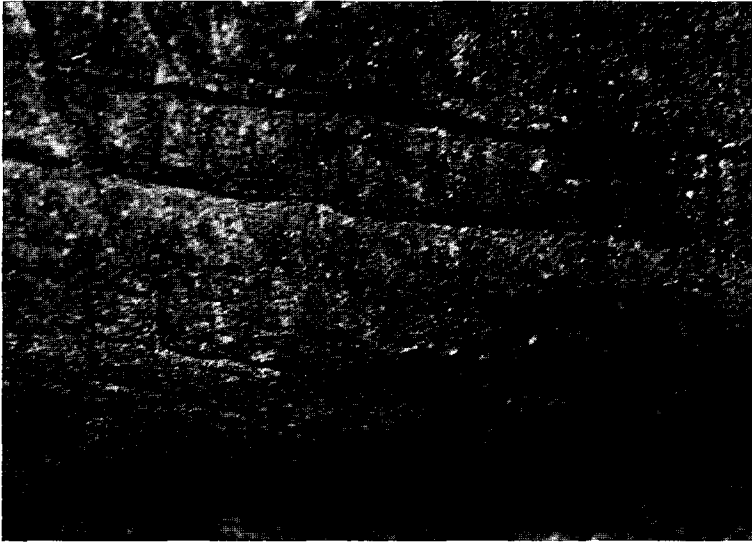


Abb. 1: Die Latobius-In-
schriften in der „Jäger-
höhle“. Aufn. L. Lauth.
Darunter die buchstabenge-
treue Umschrift der Texte
durch Dr. K. M. Mayr

III·LANT·OBIO·SAC·
LANT·OBIO·V·S·L·M·
X·FLA

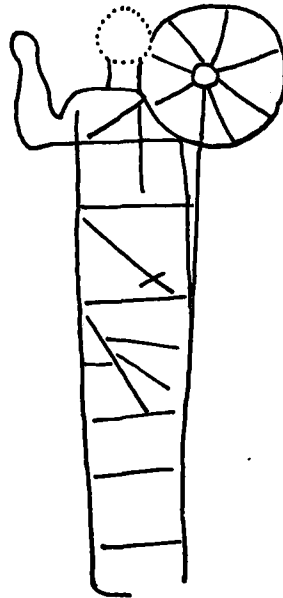
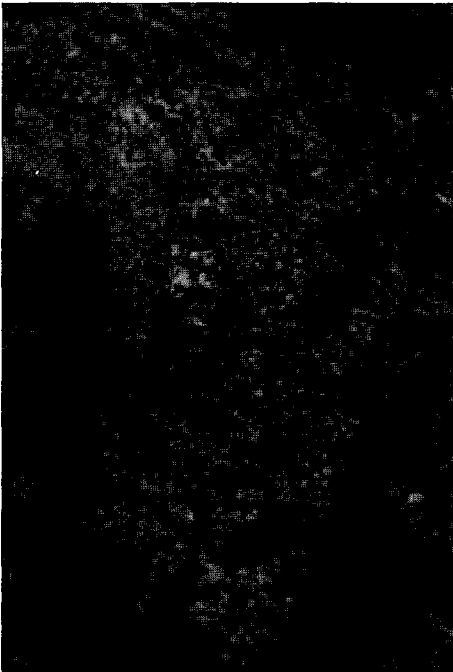


Abb. 2 und 3: Die Gravier-
ung eines Radträgers nächst
den Latobius-Inschriften.
Aufn. L. Lauth, Umzeich-
nung des Lichtbildes durch
G. Richter.

Schrift und Sprache der oberösterreichischen Felsinschriften sind – soweit ich es zu sehen vermag – lateinisch; einwandfreie Buchstaben eines alpinen Alphabets konnte ich darin nicht finden. Die ältesten Inschriften sind gerahmt oder gehült (kartuschiert), die freistehenden hingegen spätere Verewigungen von Besuchern der Örtlichkeit.

Die äußere Form der in Oberösterreich aufgefundenen Inschriften erinnert auf den ersten Blick an jene vorrömischen von Steinberg in Nordtirol mit rezentem Beiwerk, deren Hauptmerkmale eben die Schrifthülsen oder -bänder sind⁶.

Vor den Römern durchwanderten natürlich schon einheimische Adoranten das Salzkammergut und das nahe Tote Gebirge⁷, die aber anscheinend nur die Bildersprache kannten und ihre religiösen Gefühle in Bildern auszudrücken pflegten. In dieser Hinsicht gleichen ihre Felszeichnungen den berühmten Gravierungen im Val Camonica (Prov. Brescia, Italien). Es steht zu hoffen, daß mit Hilfe scharfer Aufnahmen auch noch die weiteren im Bereich der Latobius-Zeilen gefundenen Inschriften entziffert werden können.

⁶ E. Vetter, Die römischen Felsinschriften von Steinberg in Nordtirol, im Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1957, Nr. 24, S. 384–898, Taf. VI, VII. K. M. Mayr, Die rätischen Felsinschriften von Steinberg in Nordtirol. Ein Beitrag zu ihrer Deutung. Der Schlern 34, Bozen 1960, S. 309–312, Abb. 1–5; ders., Eine neue Steinberginschrift. Der Schlern 36, 1962, S. 287, mit Abb.

⁷ Über die dortigen Felsbilder siehe E. Burgstaller, Felsbilder und -inschriften im Toten Gebirge in Oberösterreich. Mit einem Geleitwort von W. Kiesenhofer, einem naturkundlichen Bericht von W. Freh und Maßaufnahmen von L. Lauth. Institut für Landeskunde von Oberösterreich. Linz 1961, 45 Seiten, 32 Lichtbilder, 1. Lageplan, 14 Maßaufnahmen, und Burgstaller-Lauth, Felsgravierungen usw.